

Hofmannsthal, Hugo von: Was ihr so Stimmung nennt, das kenn ich nicht (1890)

1 Was ihr so Stimmung nennt, das kenn ich nicht
2 Und schweige still, wenn einer davon spricht.
3 Kann sein, daß es ein Frühlingswogen gibt,
4 Wo Vers an Vers und Bild an Bild sich flieht,
5 Wenns tief im Herzen glüht und schäumt und liebt ...
6 Mir ward es nie so gut. Wie Schaum zerstiebt

7 Im Sonnenlicht mir jede Traumgestalt,
8 Ein dumpfes Beben bleibt von der Gewalt
9 Der Melodie, die ich im Traum gehört;
10 Sie selber ist verloren und verhallt,
11 Der Duft verweht, der Farbenschmelz zerstört,
12 Und ich vom Suchen matt, enttäuscht, verstört.

13 Doch manchmal, ohne Wunsch, Gedanke, Ziel,
14 Im Alltagstreiben, mitten im Gewühl
15 Der Großstadt, aus dem tausendstimmigen Chor,
16 Dem wirren Chaos, schlägt es an mein Ohr
17 Wie Märchenklang, waldduftig, nächtigkühl,
18 Und Bilder seh ich, nie geahnt zuvor.

19 Das Nichts, der Klang, der Duft, er wird zum Keim,
20 Zum Lied, geziert mit flimmernd buntem Reim,
21 Das ein paar Tage im Gedächtnis glüht ...
22 Mit einem Strauß am Fenstersims verblüht
23 In meines Mädchens duftig engem Heim ...
24 Beim Wein in einem Trinkspruch flüchtig sprüht ...

25 So faß ich der Begeistrung scheues Pfand
26 Und halt es fest, zuweilen bunten Tand,
27 Ein wertlos Spielzeug, manchmal – selten – mehr,
28 Und schreibs, wo immer, an der Zeitung Rand,
29 Auf eine leere Seite im Homer,

30 In einen Brief – (es wiegt ja selten schwer) ...

31 Ich schrieb auch schon auf eine Gartenbank,
32 Auf einen Stein am Quell, daraus sie trank,
33 Auf bunte Schleifen bunte Verse schier,
34 Auf einer Birke Stamm, weißschimmernd, blank,
35 Und jüngst auf ein zerknittert Stück Papier
36 Mit trockner Inschrift, krauser Schnörkelzier:

37 Ein Fetzen Schuld, vom Staate aufgehäuft,
38 Wie's tausendfach durch aller Hände läuft,
39 Dem einen Brot, dem andern Lust verschafft,
40 Und jenem Wein, drin er den Gram ersäuft;
41 Gesucht mit jedes erster, letzter Kraft,
42 Mit List, in Arbeit, Qualen, Leidenschaft.

43 Und wie von einem Geisterblitz erhellt,
44 Sah ich ein reich Gedränge, eine Welt.
45 Kristallklar lag der Menschen Sein vor mir,
46 Ich sah das Zauberreich, des Pforte fällt
47 Vor der verfluchten Formel hier,
48 Des Reichtums grenzlos, üppig Jagdrevier.

49 Der Bücher dacht ich, tiefer Weisheit schwer,
50 Entrungen aus des Lebens Qualenmeer,
51 Der Töne, aus der Sphären Tanz erlauscht,
52 Der Bilder Farbenglut, Gestaltenheer,
53 Der Becher Weins, daraus Begeistrung rauscht,
54 All' für das Zauberblättchen eingetauscht.

55 Der harten Arbeit unterän'ge Kraft,
56 Erlögner Liebe Kuß und Leidenschaft,
57 Die Jubelhymne und des Witzes Pfeil,
58 Was Kunst und was Natur im Wettkampf schafft,
59 Feil! alles feil! die Ehre selber feil!

60 Um einen Schein, geträumter Rechte Teil!

61 Und meiner Verse Schar, so tändelnd schal,
62 Auf diesem Freibrief grenzenloser Qual,
63 Sie schienen mir wie Bildwerk und Gezweig
64 Auf einer Klinge tödlich blankem Stahl

65 -----